

Judika 2.4. 2017 über 1. Mose 22, 1-13; EG 91, 1-5

I

Lange, sehr lange war ich im Schweigen und stille vor dem Wort, eher ich überhaupt etwas sagen konnte. Vor mir habe ich die alten Paul-Jordan-Bilder aus der Christenlehre. Abraham, die Hand am gebundenen Sohn, die Dornenhecke, der Schafbock, der sich verfangen hat – schließlich: Der rettende Engel.

Dann kam die Lust, Gott zu verteidigen. Bis ich merkte, wie eitel und dumm das von mir sei. Ich wollte mich einfach als ein in der DDR geborener Christ und all so Verunglimpfter nicht dem blöden Geschwätz ausliefern: „Seht, so seid ihr, so ist die Religion, typisch... Gewalt und Blutopfer“ Wusste ich doch und habe es manchmal ausposaunt, dass die Blutspur des Atheismus im 20. Jahrhundert millionenfach hinausschreit, wie Kain Blut zum Himmel hinauf. Ja, sicher, manchem muss man ins Gesicht sagen: Ihr Atheisten seid nicht besser“ richtig ist das schon, aber es hilft nicht und die Geschichte will auch sicher nicht diesen Weg mit mir gehen.

II

Ich nehme also in Nüchternheit und allen meinen Erfahrungen Handwerk und Gebet mit an den Schreibtisch: Was steht da? Nein, Weichspülen ist mir keine Option, war es noch nie. Schließlich machte das die Geschichte zu Hohn und Spott. Was ist auch zwischen den Zeilen zu hören. Wo sind die biblischen Zusammenhänge? Warum strengt mich die Geschichte so an, weil ich mein Thema OPFER auch von tief innen drin in mir die Zahl 99.2200 im Herzen habe, die Kinder, die heute nicht leben durften, obwohl sie schon da waren. (Jahr 2015; Quelle: Stat. Bundesamt Wiesbaden) Oder ich denke andererseits an den Molloch, den Götzen des 21. Jahrhunderts, dem täglich weltweit Menschenopfer gebracht werden, damit er alles reguliere für uns: Der Markt, der „allmächtige“ „Wir sind wieder Heiden geworden und bringen Menschenopfer dar.“
N. P. Levinson Neujahrspredigt z. St. in der Hamburger Synagoge 1966 in „Ein Rabbiner erklärt die Bibel“; München 1982, S.62

Allein: Ich bin doch selbst ein Vater von zwei Söhnen und einer Tochter. Damals in der Christenlehre hatte ich keine Kinder, meint: meine Perspektive war eine ganz andere. Schier unerträglich wurde mir die Geschichte durch etwas, das so eifertig und vordergründig gar nicht da steht, aber doch mitschwingt: Das furchtbare Schweigen unterwegs. Sie sind stundenlang gegangen. An einer Stelle schreit das Schweigen zwischen den Zeilen: „Vater, wo ist denn ein Tier für unser Opfer. Ist gut mein Kind, Gott hat sich eins ausersehen.“ Wie hat Abraham das nur ertragen ohne zu schreien?

III

Es gibt verschiedene Bibelausgaben. Im Hebräischen ist es ein fortlaufender Text, nur die Kapitelzahlen und Verse stehen am Rand. Die Zwischenüberschrift und Gliederungen haben erst die Herausgeber eingefügt. In einer Ausgabe stand: „Die Opferung Isaaks“ Da begann ich allmählich die Geschichte zu verstehen, weil ich bemerkte, dass es falsch ist. Es muss vielmehr heißen: **Isaaks Rettung**. Ja, ich weiß, Engel, auch eine Vokabel dafür, gibt es im Hebräischen gar nicht. Sicher aber ist, jemand der von Gott her kommt. Einen den Gott geschickt hat, wie bei Jakob am Jabbok „Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn“
Die Geschichte vom rettenden Engel und dem Glück unserer Kinder.

Der Paukenschlag heißt genau am Rande und Übergang von biblischer und vorbiblischer Zeit: Schluss mit Menschenopfern. Die Dämonen, die Götzen, müssen besänftigt werden. Man muss ihnen etwas zum Fraß vorwerfen, am besten Jungfrauen, oder Journalisten und Oppositionelle, Systemgegner, ach, wir finden schon jemand. Die Götter der Heiden und Heiden konnten nicht angebetet werden, man musste sie kaufen, und zwar mit dem Besten, dem Unterpfeil aller Verheißung: Dem Erstgeborenen. Nur so konnte man ihren Neid und Habgier zum Schweigen bringen.

IV

Die Geschichte will uns zeigen, dass mit Abraham eine neue Gotteserkenntnis in die Welt gekommen ist. Wenn Opfer überhaupt gestattet waren, dann sollten es Tiere sein. Und auch das wird von den Propheten in Kritik genommen, aber nicht aus grünen Argumenten oder wie heute, weil Tiere unbedingt Menschenrechte haben müssen, auch nicht aus veganen oder sonst was für romantischen Ansichten, sondern weil die einzigen Opfer, die Gott will, ein erschrockenes Gemüt ist, das erschrecken kann über das EIGENE Versagen, dass sich im Tempel an die Brust schlägt und stöhnt: Gott, sei mir Sünder gnädig. Man kann es auf einen kurzen Nenner bringen: Kultkritik ist immer Sozialkritik und Sozialkritik ist immer Kritik am Kult. „Sie an dem tag da ihr fastet und opfert, schlägt ihr doch mit gottloser Faust drein und unterdrückt alle eure Arbeiter. (Jes.58) Gott sagt wiederholt: Ich höre nicht mehr zu, ich komme auch nicht, ich spiele nicht mehr mit. **Amos 5;7, Je.58 u.ö.**
Oder wir wie singen: „Dankbare Lieder sind Weihrauch und Widder, am welchem er sich am meisten ergötzt.“ **EG 449,3.**

V

Was geschieht mit uns, wenn wir etwas erreichen wollen, koste es, was es wolle? Was geschieht mit den Kinderopfern einer muslimischen Welt, die ihren eigenen Kindern die Flucht aus Mossul und Aleppo verbietet, weil sie als Schutzschilde gebraucht werden? Was geschah in der DDR an den Kinder- und Jugendsportschulen die den internationalen Erfolg wie besessen wollten? Was geschieht mit Kindern, die um einer Karriere willen auf den Altären des Kapitalismus dargeboten werden?

Eines aber macht mich hoffnungsvoll. Nach all dem großen Morden im 20. Jahrhundert sind wir beim Thema „Opfer“ wacher und sensibler geworden. Wir leiden schärfer und konkreter an Unrecht, wir haben - wie Abraham - eine zitternde, zögernde Hand. Aber lassen wir uns das doch nicht einmal Erlernte wieder ausreden, wie es im Augenblick auch mit Hilfe der vierten Gewalt, ich meine die Zeitungen, geschieht, die ja auch gerne mitspielen und mit schweigen. Ja, wir lassen uns nicht für dumm verkaufen von Erdogan und seinen Opportunisten, die auch Menschenopfer brauchen, und drohen, für eine Gesellschaft, die immer erst Menschen beseitigen muss, die Störfaktoren müssen weg, damit ein Land in einem angeblichen Frieden leben kann. Und in Deutschland sind bald Wahlen, Zeit der Lügen vorab. Bitte, opfert nicht euren Verstand, opfert nicht euer Gewissen. Lasst euch nicht trunken schwatzen. Opfert nicht euren Glauben, eure Bindung an Christus, der an Kreuz ging, damit Schluss ist mit Religion und Opferkult. Bleibt misstrauisch, wenn beim Hobeln Späne fallen sollen, wenn der Zweck die Mittel heiligt. Schaltet auf Alarmmodus, wenn es wieder und wieder heißt: „Das muss sein!“ Werdet hellhörig, wenn Feinde, sprich Opfer geliefert werden. Schneidet die Stricke und Fesseln durch, wenn niemand mehr widerspricht. Diejenigen, die freiwillige Opfer bringen, denen der Mitmensch wichtiger ist, als die eigenen Ziele und Interessen, sind dünn gesät. Das war niemals anders.

Das einzige Opfer, das Gott will, ist ein Lobopfer der Lippen, das Dankopfer unseres Lebens, die Hingabe an seine österlichen Ziele. Besänftigt werden will er nicht von uns. Gerade deshalb ist er der wahre Gott, weil er nicht von anderen Opfer für sich wollte, sondern selbst hingab. Ein für allemal.